

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 31

Artikel: Die allzu persönliche Predigt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-490682>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Dasch de bescht Firnis won ich cha empfele, dä isch i feuf Schtund garantiert troche.“

„Dänn wil ich en nid! Ich bruuchen ja erscht morn!“

Die allzu persönliche Predigt

Der Gottesdienst im alten schönen Bergkirchlein ist zu Ende. Die Predigtbesucher sind eben daran, auf verschiedenen Weglein den Heimweg anzutreten, als ich mit dem Mefymer ins Abstellhaus zurückkehren will. Ein Ehepaar scheint auf dem Strätschen unten auf mich zu warten. Da ruft der Mann mir plötzlich zu: «Jetzt chum i dänn nümme zu Ihne i d'Predigl!» Erstaunt frage ich nach dem Grund seiner Erklärung. «Hüt sind S mer zvil usfellig und z persönlich

worde. Wüssed Si, was Si gseit händ? ‚Der Kern ist faul und schlecht‘. Also so öppis lat sich dänn de Kern nid gfalle!» — Tatsächlich habe ich einen Satz meiner Predigt mit diesen Worten begonnen. Ich sprach nämlich von der Sündhaftig-

keit des Menschen, und wollte beispielhaft klar machen, daß der Kern des natürlichen, unerlösten Menschen eben nicht gut, sondern krank, ja geradezu schlecht ist. — Bevor ich meine Unschuld beteuern kann, sagt die Gattin meines tief beleidigt scheinenden Gemeindegliedes: «Jä, wüsset Si, bi säbem Satz ischt de Ma halt grad vertwachtet, wo n er sin Name uf einmal so lut ghört hät!» Der Mann will aber nicht geschlafen, sondern gut aufgepaßt haben. — Auf jeden Fall verabschieden wir uns lachend in alter Freundschaft. kuk

